

Leipziger  
Tage



ziger  
blatt

No. 346. Montags

den 12. December 1814.

§ i e d.

Was weinst du deine Thränen,  
Du schwachverzagtes Herz?  
Warum das tiefe Sehnen  
In deinem kleinen Schmerz?  
Und wolltest du verzagen  
In deines Kummers Klagen,  
So blicke glaubend himmelwärts!

Wer lenkt das Heer der Sterne  
Im ewiggleichen Lauf?  
Wer führt aus weiter Ferne  
Der Sonnen Schaar herauf?  
Wer ruft die Orionen,  
Die hoch im Lichte wohnen?  
Der Vater führt die Kinder auf!

Er wölbe der Laube Schatten  
In öder Steppen Grund,  
Stehet sanften Schmelz den Matten,  
Malt dürre Wüsten bunt;  
Läßt Blumengold erblühen,  
Des Westes Lüfte ziehen,  
Bedeckt mit Grün den öden Schlund!

Wohlan, mein Herz, vertraue  
Ihm, der im Lichtequell lebt,  
Auf seine Güte baue,  
Der säuselnd dich umschwebt;  
Er läßt dich nimmer fallen,  
Trägt dich in seine Hallen,  
Wenn einst dein Geist zum Himmel  
strebt!

Karl Grumbach.

### Das glückliche Todesurtheil.

In Persien lebte ein König, dessen Namen die Geschichtschreiber und Annalisten aufzuzichnen vergessen haben, ohne daß jetzt die Ursache dazu aufzufinden ist. So viel wenigstens läßt sich herausfinden, daß sich die Geschichte, die ich erzählen will, in den uralten Zeiten zugetragen haben muß, da man in neueren Zeiten Namen aufbehalten hat, für deren Nachruhm es gut gewesen seyn würde, wenn man sie in die Nacht einer ewigen Vergessenheit vergraben haben würde. Sey dem nun wie ihm sey, dieser König ohne Namen, statt dessen so manche Andere zu viel Namen haben, besuchte sehr oft die Gefangenen und seine Gegenwart verbreitete jedesmal, wenn auch nicht immer neue Hoffnungen, doch wenigstens Milderung des Elendes und sobald die Würde der Gesetze nicht beeinträchtigt wurden, auch Milderung der Strafe. Oft hatte er dann, weil er erlaubte, hier freyer sprechen zu dürfen, als vor dem Gericht, die Unschuld entdeckt und der Tugend dadurch die treuesten Anhänger erworben. Auch dieser Zug ist ein Beweis mehr, daß sich die zu erzählende Geschichte im grauesten Alterthum zugetragen haben müsse, denn in neueren Zeiten ist die Sitte fast ganz abgekommen, daß die Fürsten die Kerker besuchen, was sie denn nun auch gar nicht nöthig haben, seit der Zeit als sie jedem Verbrecher einen Sachwalter zugeben, der, wenn er sonst geübt ist und die Richter zu umstricken weiß, die Candidaten des Galgens, des Schwertes und des Rades bis zu einer sehr

erleidlichen Gefängnißstrafe hinab zu vertheidigen weiß, und durch seine Scheingründe alle Zeugen und Beweise so lange in die Flucht schlägt, als der Verbrecher entweder zu dumm, oder zu gewissenhaft ist, das verübte Verbrechen einzugestehen, und fernermal und alldieweil das so ist, so würde es ganz überflüssig seyn, wenn sich die Fürsten noch in die Kerker begeben wollten, ein Anblick, der sie bisweilen nur zu sehr erschüttern und sie wohl gar auf die Idee bringen könnte, daß die Sorgfalt über die Kerker, die sie kaum für Hundelocher halten könnten, eben nicht weit her seyn müsse, ob man gleich die Kosten, dem allerhöchsten Willen genug zu thun, in den jährlichen Rechnungen recht artig aufgeführt fanden.

Dieser persische König nun hatte gehört, daß ein Missethäter in seinem Kerker täglich unter tiefem Seufzen auszurufen pflege: „Großer, barmherziger Gott, der du der Elenden einzige Stütze bist, die zu dir stehen, erbarme dich meiner, und laß meine Leiden enden!“ Diese Worte, von einem Menschen gesprochen, der des Mordes beschuldigt war, machte die Neugier des edeln Monarchen rege, und hatte sein Herz so tief bewegt, daß er ihn gern auf der Stelle befreyt und ihm das Leben geschenkt hätte. Aber da halte es im Innern seines Herzens: „Wenn du das auch wolltest, so darfst du es doch nicht, denn du stehst nicht über dem Gesetze, sondern unter demselben, so gut, wie der geringste deiner Untertanen. Nach dem Gesetz hat dieser Missethäter den Tod verwirkt. Er ist vermuthlich nun dahin, weil ihm seines Verbrechens Größe das Leben zur Last macht, daß er seines Todes

Beschleunigung wünscht. Er gab deswegen augenblicklich den Befehl, das ausgesprochene Urtheil an dem Missethäter zu vollstrecken, und ihn zum Richtplatz hinaus vor die Stadt zu führen. Schon war es Nacht. Dessenungeachtet befahl der Monarch, nicht bis zum nächsten Morgen anzustehen, und den Verbrecher in der nächsten Stunde hinzurichten, damit er seine Leiden vollende. Zu welcher Zeit das auch geschehen möge, könne dem Gesetz gleichgültig seyn, wenn ihm nur Genüge geleistet werde.

Das Monarchen Befehl wurde nach der gegebenen Vorschrift vollzogen; aber in demselben Augenblicke, als der Todesstreich fallen sollte, stürzte eine Rotte Räuber herzu, und die Soldaten, welche den Missethäter zum Richtplatz begleitet hatten, entflohen samt dem, der das Urtheil vollstrecken sollte, eiligst, ließen den Verurtheilten zurück, der nun nicht minder schnell hinwegflüchtete, und sich in eine Höhle verbarg, auf die er in der Nähe gestoßen war.

Als die Räuber diese Gegend wieder verlassen hatten, kamen die furchtsam entwichenen Soldaten sogleich herzu, und einfältig genug, wie immer der Furchtsame ist, vermeinten sie, den Missethäter hier noch ausfindig zu machen. Sie durchstöberten das kleinste Gebüsch, kamen selbst in die Nähe der Höhle, worin sich der Gerettete befand, und er jagte und bangte, daß ihm doch das günstige Geschick, dem er auf seinen Knien wenige Minuten vorher für seine wunderbare Erhaltung gedankt hatte, endlich doch noch ergreifen würde, als er in der näch-

sten Stunde den Huf der Reuter nicht länger in seiner Tiefe vernahm, die sie, so nahe sie daran waren, nicht entdeckt hatten. Klug genug, wagte er sich jedoch nicht eher, als nach einigen Tagen aus derselben, wo er sich aller Lebensmittel beraubt sah, und durch die verschlossene Luft und die Moderdampfenden Dünste herausgetrieben wurde. Und doch würde er länger in derselben verblieben seyn, hätte ihn nicht das langsame Verschmachten durch den Hungertod zu dem Entschluß gebracht, da der Tod einmal sein Loos sey, er möge ihn nun so, oder so treffen. Er stieß auf seiner Wanderung, Rettung oder einen schnelleren Tod zu suchen, auf ein kleines Gehölz, und in dem Augenblicke, als er sich nun sicher glaubte, stürzte ein junger Löwe aus demselben hervor, und indem ihm sein Schreck diesen als einen Riesen vorstellte, wehrte er sich nicht, als dieser ihn niederwarf. Der Löwe schien sogleich wie von Achtung erfüllt zu seyn, als er sah, daß der Gegenstand, den er überwältiget, ein Mensch sey, und in diesem Augenblicke ward das Thier menschlicher gegen den Menschen, als der Mensch gegen den Menschen nicht zu seyn pflegt. Der Löwe warf eine Menge belaubter Zweige auf ihn und ging ruhig seiner Wege fort. Der Daniedergeworfene erholte sich endlich wieder. Kaum daß er wußte, wie ihm geschehen war, haspelte er sich unter der Last der Zweige hervor. Eise und erquickend wehete ihn die Luft an; er fühlte sich gestärker, und wußte nicht, was er denken sollte, als er sich in zwey Tagen dreymal von dem Tode errettet sah. Schüchtern spähet er um sich her, ob nicht die Räuber, ob nicht die Soldaten, oder nicht der Löwe sich irgend hier und da in

einem Hinterhalte verborgen haben könnten. Er sah sich überall gesichert, neue Säule des Lebens durchwollte seine Adern. „Allah hat sich meiner angenommen,“ beruhigte er sich nun fester und gesicherter. „Allah ist gerecht, und ist der Schutz der Unschuld, um sie endlich dann zu retten, so sehr sie auch das Zusammentreffen der sonderbarsten Umstände verdächtig machen mußte. Dies hat er an mir bewiesen. Ob es nun zu meinem Glück sey, oder ob sich nun ein neues Glied an die Kette meines Unglücks anreihen und mich zu noch

größern Qualen aufbehalten soll, das weiß ich schwacher, kurzschätiger Mensch nicht. Doch vertrau ich auf ihn. Er wird mir nicht nur das Leben, nein, er wird mir mein Leben zu seiner Ehre geschützt haben, zu welchem ich als ein Wiedergebörner zurücklehre, und ihm heilig den Schwur leiste, an mir seine Allgewalt nur zu seiner Ehre und zur Ermuthigung der Tugend bewiesen zu haben.“

Die Fortsetzung folgt.

### Thorzettel vom 11. December 1814.

Grimmaisches Thor.		U.	Rannstädter Thor.		U.
Gst. Ab.	Die Berliner r. Post	5	Gst. Ab.	Eine Eskaff. von Merseburg	9
	Die Dresdner Post.	11	Vorm.	Die Hamburger r. Post	6
Vorm.	Die Dresdner r. Post	9	Hr. Rfm.	Dakery von Frankf. a. M. p. d.	12
Der K. Dän.	Hr. Maj. v. Nothe, v. Wien, p. d.		Nachm.	Hr. Rfm. Schumann und die Herren	
Nachm.	Hr. Rf. Power a. Manchester, v. Dresd.			v. Wolowsky, von Frankf. a. M., unv. und	
	bey Brieser	2		pass. durch	2
Halleisches Thor.		U.	Peters Thor.		U.
Gst. Ab.	Eine Eskaffette von Düben	7	Gst. Ab.	Die Annaberger f. Post	5
	Die Elvische r. Post	7		Die Schneeberger Post	6
Nachm.	Hr. Fin. Proc. Trappe v. Borsig, im g.		Vorm.	Die Coburger f. Post	12
	Adler	3			

Thorschluß um 5 Uhr.